

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich schreibe für Sie diesen Gemeindebrief zwischen Halbfinal und Final der WM 2026. Wir stecken mitten in einem Sommer voller Bewegung. Die Fussball-Weltmeisterschaft 2026 zieht Millionen in ihren Bann. Wir sehen Athleten, die alles geben, die rennen, kämpfen und sich nach vorne strecken.



Bild: pixabay

Um überhaupt auf diesem Rasen zu stehen, mussten sie alle eines tun: Sie mussten aufbrechen. Sie mussten die Komfortzone ihrer Heimatvereine verlassen, das Vertraute hinter sich lassen und das Risiko des Scheiterns eingehen. Aufbruch verlangt Mut. Das ist heute beim Sport so, und das zeigt uns die grosse Erzählung, die im Alte Testament steht: Der Aufbruch Abrahams.

Lesen Sie, wie radikal dieser Moment in 1. Mose 12,1-4a beschrieben wird:

*„1 Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! 2 Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. 3 Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen. 4 Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot.“*

Stellen wir uns das einmal ganz praktisch vor. Abram ist kein junger, ungebundener Mann mehr – er ist bereits 75 Jahr alt. Er hat sich ein Leben aufgebaut, er hat Wurzeln geschlagen, er hat Sicherheit, Reichtum und Einfluss. Und genau in diese Sesshaftigkeit hinein platzt Gottes Ruf. Ein Ruf, der absolute Flexibilität fordert.

Gott präsentiert Abram keinen fertigen Matchplan. Er gibt ihm keine Koordinaten für das Navi, keine Erfolgsgarantie und keinen Vertrag, den man vorher in Ruhe durchlesen könnte. Gott sagt lediglich: „...in ein Land, das ich dir zeigen will.“ Das bedeutet: Du erfährst den nächsten Schritt erst, wenn du den ersten getan hast. Das ist Gehorsam im Ursinne des Wortes – Hören und Losgehen.

Warum tut Abram das? Weil an diesem radikalen Anspruch eine noch radikalere Zusage hängt. Gott fordert nicht nur, er schenkt: *„Ich will dich zum grossen Volk machen und will dich segnen und dir einen grossen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“* Hier liegt das eigentliche Zentrum der Geschichte. Gott segnet Abram nicht, damit dieser sich auf seinem Erfolg ausruht. Der Segen ist kein persönlicher Siegerpokal, den man stolz in die Vitrine stellt. Der Segen ist ein Auftrag: *„Du sollst ein Segen sein.“* Gott nimmt einen einzelnen Menschen in den Dienst, damit durch ihn *„alle Geschlechter auf Erden“* gesegnet werden. Abram wird zum Teamplayer für Gottes weltweiten Plan.

Und Abram? Der Text sagt schlicht: „*Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.*“ Er fackelt nicht lange. Er packt zusammen. Er wechselt das Spielfeld seines Lebens, weil er der Zusage Gottes mehr glaubt als seinen eigenen Ängsten. Genau dieses totale Vertrauen Abrahams ist es, das Apostel Paulus Jahrhunderte später fasziniert. Wenn Paulus im Philipperbrief schreibt: „*Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel*“ (Phil 3,13-14), dann beschreibt er im Grunde genau die Bewegung, die Abram vorgemacht hat. Wer beim Fussball nur zurückblickt, verpasst den Pass nach vorne und stolpert. Abram musste das Vertraute loslassen, um das Verheissene zu gewinnen. Paulus erinnert uns daran, dass auch wir uns immer wieder nach vorne strecken müssen – weg von alten Blockaden, hin zu dem, was Gott mit uns vorhat.

Ein solcher Aufbruch kostet Kraft. Er verunsichert uns in unseren eigenen Lebensumbrüchen. Aber das Mentaltraining, das Paulus uns im vierten Kapitel mitgibt, verweist uns zurück auf den Gott Abrahams: „*Sorgt euch um nichts... Der Herr ist nahe!*“ (Phil 4,5-6). Der Gott, der Abram auf den Weg geschickt hat, ist kein ferner Zuschauer auf der Tribüne. Er steht als Trainer an der Seitenlinie und geht selbst mit auf den Platz. Er verspricht uns einen Frieden, „*der höher ist als alle Vernunft*“ (Phil 4,7) – einen inneren Rückhalt, der uns wie ein starker Torwart den Rücken freihält, wenn die Stürme des Lebens auf uns einprasseln.

Liebe Leserin, lieber Leser, die WM 2026 ist, wenn Sie diese Zeilen lesen, vorbei, der Sieger erkoren. Doch der Aufbruch, zu dem Gott Abram und auch uns heute ruft, ist kein vergängliches Turnier. Es ist die tägliche Einladung, im Vertrauen auf Gottes Wort die eigenen Komfortzonen zu verlassen.



Bild: pixabay

Richten wir unsere Gedanken auf das, was gut, gerecht und lobenswert ist. Gehen wir los wie Abram – mit leichtem Gepäck, dem Ziel im Blick und der festen Gewissheit: Wir sind gesegnet, um für andere ein Segen zu sein.

Herzlich Judith Meyer, Pfarrerin